

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 33 (1958)
Heft: 5

Artikel: Das Genossenschaftliche Seminar in Muttenz bei Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

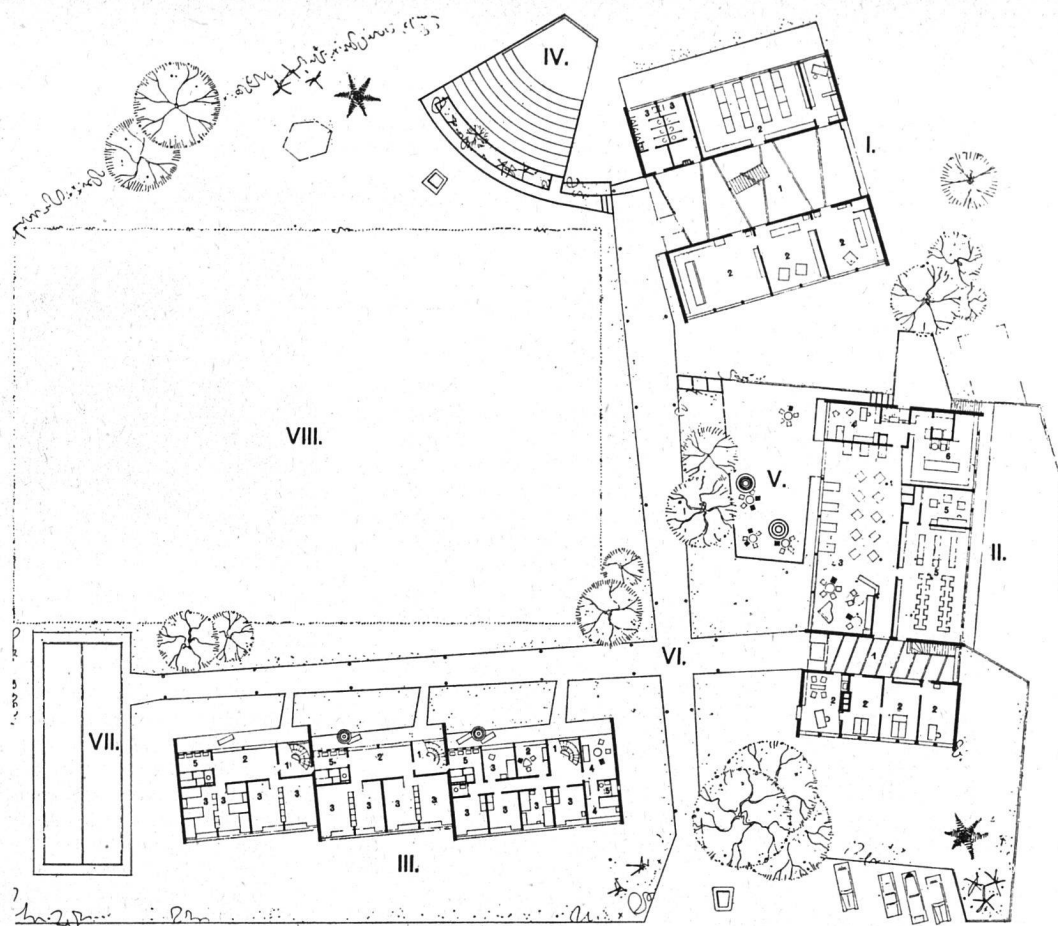
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Genossenschaftliche Seminar in MuttENZ bei Basel



Die Institution

Im Jahre 1923 errichtete der damalige Präsident der VSK-Direktion, Dr. h. c. Bernhard Jaeggi, die Stiftung Genossenschaftliches Seminar mit dem Zwecke, Kurse für Genossenschafterinnen und Genossenschafter durchzuführen.

Der Verband schweizerischer Konsumvereine (VSK) in Verbindung mit den Verbandsgenossenschaften hat diese Institution in den letzten Jahren tatkräftig gefördert. Neue, solide finanzielle Grundlagen wurden geschaffen, die einen beträchtlichen Ausbau der Bildungstätigkeit erlaubten. Eine Zweigniederlassung des Institutes in Chexbres, das Hotel «Victoria National», wurde als Schule für die französisch-

A

sprachige Schweiz eingerichtet. (Während rund vier Monaten ist das Haus als Schule in Betrieb, die übrige Zeit als Hotel.) Entsprechende bescheidenere Einrichtungen wurden im Lagerhaus in Taverne für das Tessin geschaffen. Der Stolz der Konsumgenossenschafter aber sind die neuen Gebäulichkeiten der Zentrale in MuttENZ.

Der Neubau in MuttENZ

wurde im Sommer 1956 vollendet. Auf Grund eines beschränkten eingeladenen Wettbewerbes wurde das Projekt des Zürcher Architekten W. Stücheli ausgeführt. Damit wurde eine Anlage geschaffen, die weit über die eigenen Genossenschaftskreise hinaus Beachtung gefunden hat und die es erlaubt, in modernen, zweckmäßig eingerichteten, beschwingenden Räumen ein modernes Bildungs- und Schulungsprogramm durchzuführen.

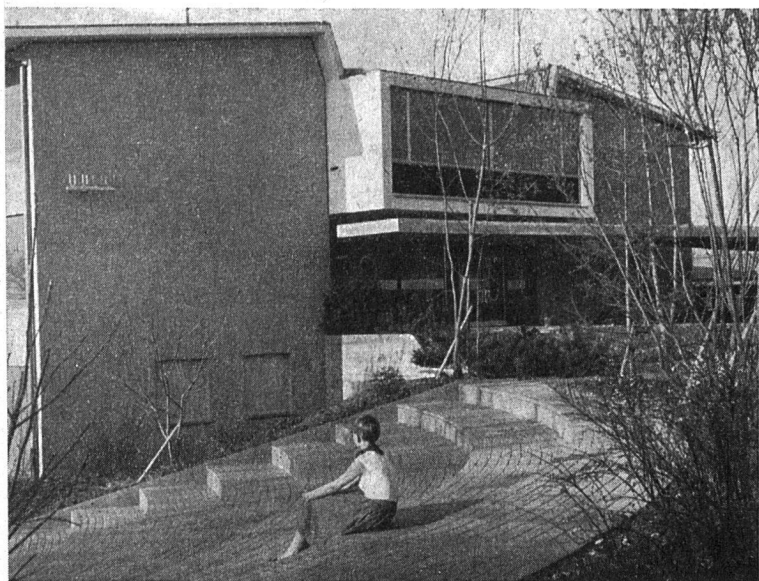
Die bauliche Gestaltung der neuen Anlage

darf als durchaus *funktionell* bezeichnet werden. Es ist aber nicht jener nüchterne, kalte Funktionalismus, der keine Stimmungswerte duldet. Die folgende knappe und präzise Beschreibung von Architekt Werner Stücheli läßt dies fühlen:

«Auf einem erhöhten Plateau über der Birs, in reizvoller landschaftlicher Umgebung, erkoren die Verantwortlichen den Bauplatz für das geplante Genossenschaftliche Seminar.

Nicht weniger ansprechend und damit auch verpflichtend lautete die Problemstellung an die Architekten zur Planung eines Zentrums zu innerer und beruflicher Weiterbildung junger, froher Menschen.

Damit lag der zu beschreitende Weg im wesentlichen vorgezeichnet: Die ganze bauliche Anlage soll eine dem Gelände zwanglos eingeordnete, beschwingende und zu frohem Wirken ermunternde Stätte werden. Die Gruppierung leichtwirkender Pavillonbauten an Stelle von großen, alles zusammenfassenden





I. Schulgebäude

- 1 Halle
- 2 Unterrichtszimmer
- 3 Garderobe/WC

II. Wirtschaftsgebäude

- 1 Halle
- 2 Büroräume
- 3 Eß- und Gesellschaftszimmer
- 4 Eßzimmer für Personal
- 5 Schulküche und Degustationsraum
- 6 Wirtschaftsküche

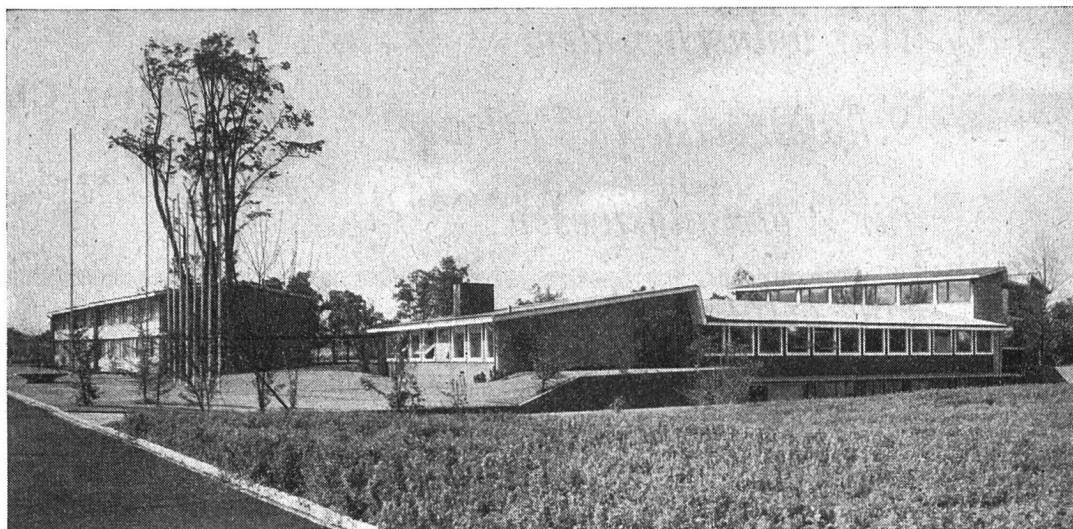
III. Wohngebäude

- 1 Treppenhäuser
- 2 Wohnzimmer
- 3 Schlafzimmer
- 4 Wohnung Heimleiterin
- 5 Bad, Dusche, WC

IV. Freilichttheater

- V. Möblierter Vorplatz
- VI. Gedeckte Verbindungsgänge
- VII. Bocciabahnen
- VIII. Spielwiese

B



den, monolithen Kuben war augenscheinlich. In dieser Ausgangslage fühlten sich die Architekten nicht als erdschwer konstruierende, sich jeden Strich abringende ‚Baumechaniker‘, sondern kamen der beglückenden Aufgabe entsprechend ins ‚Schweben‘ und fühlten sich eher am ‚Vertonen‘ als wie am ‚Erarbeiten‘ des ihnen vorgelegten Raumprogramms.

Es durfte keine ‚Schule‘ entstehen: eine kleine Universität lag uns im Sinn, mit einem Haus zu Studium und Arbeit, einem Haus zu Erholung und gesellschaftlichem Zusammensein und einem Haus der Ruhe und privater Zurückgezogenheit. Im Detail der Grundrisse wurde Sorge getragen, keine Korridore und Kammern erstehen zu lassen, sondern eine Folge von überleitenden Räumen: Die Kurs- und Unterrichtszimmer liegen zwangslos um eine geräumige, zweigeschossige Halle gruppiert; Vorplatz, Sitzgruppe und Eßraum greifen ineinander über; die Schlafzimmer umschließen direkt die gemeinsamen Wohnräume.

Der zum Wandeln einladende, die einzelnen Bauten verbindende überdachte Laubengang faßt die gewünschten Außenräume: den intimen Gartenhof vor dem Wirtschaftspavillon einerseits, die weite Rasenfläche des Spielplatzes andererseits und nicht zuletzt auch die Eingangspartie.

Entsprechend der Aufgabe lag die farbliche Gestaltung im Frohen bestimmt. Bedeutende Künstler und Künstlerinnen legten ihr ganzes Können in die Farbfenster der Zentralhalle (Willy Kaufmann), die im Freien stehende Plastikgruppe (Hanny Salathé) und die verschiedenen Wandbilder.»

Das Leben im neuen Seminar

Seit der Eröffnung des neuen Seminars herrscht munteres Leben in den Räumen. Über 100 Kurse und Tagungen finden wir für Muttens auf dem Kursplan 1958: Kurse für Genossenschaftsangestellte, von der Verkäuferinlehrtöchter bis zum Geschäftsleiter; Kurse für Vorstandsmitglieder und Präsidenten; Kurse für Hausfrauen und weitere Kreise; Bastelkurse für Kursleiter und -leiterinnen und Gastkurse von befreundeten oder auch ganz anders orientierten und interessierten Kreisen (UNESCO, Pro Juventute, CVJM usw.).

Neues Leben ist auch eingezogen mit der neuen, vom VSK dem Seminar zugewiesenen Aufgabe, als Zentrale für die allgemeinen kulturellen Veranstaltungen zu wirken. Dadurch ist das Genossenschaftliche Seminar noch deutlicher als bis anhin zum kulturellen Zentrum der schweizerischen Genossenschaftsbewegung geworden.

hsd.

Unsere Photos:

- A Am Abhang vor dem Schulhaus liegt ein idyllisches Amphitheater. Es dient als Freilichtschule, für Serenadenkonzerte usw.
- B Die neue Anlage, von der Straße her gesehen. Links: Wohntrakt; Mitte: Wirtschafts- und Verwaltungstrakt; rechts im Hintergrund: Schultrakt.
- C Die offenen Laubengänge verbinden die Gebäude, fassen die Anlage zusammen und geben ihr Perspektive. — Blick auf das Schulhaus (links) und den Wirtschaftstrakt (Mitte).

C

